Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 U
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 18. Mai 1880. Nr. 226.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Außer dem Verwaltungs-Organisationsgesetz und der bekannten Kirchenvorlage soll jetzt, wie es heißt, dem Landtage noch eine Steuervorlage unterbreitet werden. Es handelt sich dabei um eine Maßregel, wonach für das Etatsjahr 1880/81 ein Steuererlaß eintreten soll.

— Sachsen besitzt, wie bekannt, noch das Recht, seine Kadetten in eigenen Anstalten ausbilden zu dürfen und sie nicht in die Hauptkadettenanstalt zu Lichterfelde eintreten lassen zu müssen. Der König von Sachsen hat nun jetzt der militärischen Einheitsidee insofern eine Konzession gemacht, daß er zwar dieses Recht nicht aufgegeben, aber doch zugestanden hat, daß die traditionelle Uniform der sächsischen Kadetten — Offiziersdegen, silberne Kragenstickerei und Tschako — von nun an durch die beim preußischen Kadettenkorps übliche ersetzt werde.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Berlin nicht vor Mitte Juni verlassen und sich dann direkt nach Kissingen zur Kur begeben. König Ludwig von Baiern hat dem Fürsten bereits mittheilen lassen, daß er ihm ebenso, wie in den früheren Jahren, während seines Aufenthaltes in Kissingen daselbst königliche Equipagen zur Verfügung stelle.

— Der russische Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Orloff, der auf der Durchreise nach Paris hier eingetroffen, leistete vorgestern (Sonnabend) einer Einladung des Fürsten Bismarck Folge, begab sich um 5½ Uhr Nachmittags zu diesem zum Diner en petit comité und konferirte sodann mit dem Reichskanzler bis Abends 11 Uhr. Der Botschafter, der beabsichtigt hatte, gestern (Sonntag) nach Paris weiter zu reisen, hat in Folge der Unterredung mit dem Fürsten seine Reise bis auf Montag verschoben, ist gestern vom Kaiser empfangen worden, wird heute abermals mit dem Reichskanzler konferiren und nach Köln weiterreisen, dort einen Tag verweilen und am Mittwoch in Paris eintreffen.

— Wie wir hören, wird sich auch der Finanzminister Bitter betreffs der Zollanschlußfrage nach Altona begeben.

— Das neue englische Ministerium zählt, wie ein englischer Korrespondent der „Germania" nicht ohne Genugthuung hervorhebt, mehrere Mitglieder, welche Konvertiten in ihrer Verwandtschaft haben. Gladstone hat eine (unlängst verstorbene) katholische Schwester und drei katholische Vettern, der Quäker Bright eine katholische Schwägerin, Granville eine katholische Schwester, nämlich die berühmte Schriftstellerin Lady Fullerton, und Kanzler Lord Selborne einen jüngst verstorbenen Bruder, den berühmten William Palmer, und auch der Großsiegelbewahrer Herzog von Argyll zählt mehrere Konvertiten in seiner Familie. Lord O'Hagan, Lordkanzler von Irland, und Marquis von Ripon, Vicekönig von Indien, sind die zwei katholischen Mitglieder des Ministeriums. Es wird erzählt, daß die Königin selbst seine Ernennung gewünscht habe. Eigenthümlich ist es, daß Lord Kermare, ein Katholik, Kammerherr bei der Königin geworden ist. Seit der Reformation bis heute hat kein Katholik diesen wichtigen Posten eingenommen.

— Am Donnerstag hielt das Centrum unter dem Vorsitze des Grafen von Landsberg-Velen einen rheinischen Katholikentag" in Dortmund ab, um gegen den vom Fürsten Bismarck für die Nachsession angekündigten Antrag auf eine „diskretionäre Gewalt bezüglich der Maigesetze" zu rüsten. Ein von „Vertrauensmännern" vorher festgestelltes Programm in acht „Resolutionen" wurde in der „Hauptversammlung" angenommen. Die vier ersten Resolutionen betreffen die bekannten ultramontanen Forderungen hinsichtlich der Schule, die augenblicklich nicht auf der parlamentarischen Tagesordnung stehen. Die 5., 6. und 7. Resolution betreffen die Maigesetzgebung und besonders die zu erwartende kirchenpolitische Vorlage. Diese Resolutionen, welche das meiste Tagesinteresse bieten, lauten, nach der „Köln. Ztg.", in ihrer festgestellten Wortfassung:

5) Die Versammlung verlangt von Neuem in Uebereinstimmung mit den seit Jahren von den Bischöfen wie von den Vertretern des katholischen Volkes aufgestellten Forderungen durchgreifende Aenderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung. Die Heranbildung des Klerus muß Sache der Kirche bleiben; die Berufung zu geistlichen Stellen muß in der Hand der geistlichen Oberen bleiben; die Ausübung der kirchlichen Disziplin muß dem apostolischen Stuhle und den Bischöfen unbehindert belassen bleiben; die Thätigkeit der geistlichen Orden und Kongregationen muß im Geiste und nach den Bestimmungen der Kirche ermöglicht und gepflegt werden.

6) Dagegen soll der Austritt aus der Kirche ohne jede Einmischung des Staates nach der freien Entschließung des Einzelnen erfolgen dürfen.

7) Die Versammlung erklärt, daß sie in der Uebertragung einer diskretionären Gewalt, durch welche die Staatsregierung ermächtigt würde, die kirchenpolitischen Gesetze nach Gutdünken anzuwenden oder ruhen zu lassen, eine Anerkennung der Maigesetze, ein unheilvolles Zugeständniß an den Absolutismus, eine Vernichtung der von Gott der Kirche gegebenen Rechte, eine unerträgliche Einengung der bürgerlichen Freiheit der Katholiken erblickt. Wir ergreifen die durch die heutige Versammlung uns gebotene Gelegenheit, freudig und laut zu erklären, daß wir als treue Söhne der katholischen Kirche uns rückhaltslos wie stets, so besonders allen denjenigen Entschließungen des heil. apostolischen Stuhles unterwerfen, welche derselbe zur Herstellung geordneter kirchlicher Verhältnisse in unserm Vaterlande fassen wird.

— Nach einer Depesche von „W. T. B." aus Newyork, 14., sind dort gegen eine Anzahl von Schiffskapitänen Haftbefehle wegen Verletzung der die Passagierzahl bestimmenden Gesetze erlassen worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Main" ist bereits verhaftet, die übrigen Kapitäne sollen sofort nach ihrer Ankunft verhaftet werden. Die amerikanischen Behörden sollen entschlossen sein, dem Unwesen, eine die gesetzliche Zahl übersteigende Menge von Auswanderern an Bord zu nehmen, mit allen Mitteln entgegenzutreten. Mit Bezug hierauf verdient nachstehende Mittheilung der „Newyorker Handelszeitung" vom 1. d. M. Beachtung:

Der am Freitag voriger Woche mit 1342 Zwischendecks-Passagieren hier eingetroffene Bremer Dampfer „Ohio" hatte insofern eine unglückliche Fahrt, als während derselben nicht weniger als dreizehn kleine Kinder starben. In Folge der von verschiedenen Passagieren des genannten Dampfers erhobenen Beschwerden hielt das Castle-Garden-Komitee am Dienstag dieser Woche eine Sitzung ab und entschied dasselbe dahin, daß beim Vertheilen der Nahrungsmittel während der Reise ein anderes System befolgt werden sollte. Außerdem wurde noch geltend gemacht, daß das Schiff in Bremerhaven vor seiner Abfahrt nicht gehörig inspizirt worden sei. Für den Tod der 13 Kinder sei die Gesellschaft resp. deren Vertreter nicht verantwortlich zu machen, da dieselben in Folge natürlicher Ursachen gestorben seien. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Abschrift der erhobenen Anklagen dem hiesigen deutschen Generalkonsul zur Beförderung an die deutsche Regierung zugehen zu lassen, damit die Angelegenheit auch in Deutschland untersucht werden könne.

Nach Empfang des betreffenden Schriftstückes ordnete der Generalkonsul sofort eine Vernehmung der Mannschaft des „Ohio" und eine eingehende Untersuchung des Schiffes an, wobei er selbst persönlich gegenwärtig war. Es heißt, daß der Generalkonsul den Anklagen, die von fünf Polen ausgehen, weiter keinen Werth beimißt, daß er aber auf verschiedene Kleinigkeiten beim Transport und bei der Verpflegung von Auswanderern die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden zu lenken gedenkt. Die Behauptung, daß das Schiff vor seiner Abreise von Bremen nicht inspizirt worden sei, beruht auf einem Irrthum, und ist dem Generalkonsulat ein dahingehendes Attest vorgelegt worden. Die von Passagieren des Bremer Dampfers „Hohenstaufen", welcher ebenfalls am Freitag voriger Woche hier eintraf, erhobenen Beschwerden über schlechte Behandlung und Verpflegung, sowie über falsche Vorspiegelungen über das Reiseziel des Dampfers, wurden von dem Komitee als unbegründet zurückgewiesen. Dagegen wurde dieser Tage Kapitän Heimbruch vom Bremer Dampfer „Straßburg" auf die Anklage einer Verletzung der amerikanischen Schifffahrts-Gesetze von den Zollbehörden zu Baltimore, wo der Dampfer am vergangenen Sonntag eingetroffen war, in Untersuchung gezogen.

Der Baltimorer „Correspondent" bemerkt hierzu:

„Daß der Dampfer, welcher letzten Sonntag 1914 Passagiere hier landete, zu viele Leute an Bord hatte, ist wohl Jedem klar, welcher die Konsequenzen bedenkt, die ein solches Ueberladen mit Passagieren nach sich ziehen kann, aber ein amerikanisches Gesetz ist nicht verletzt worden; die Mühe einer Untersuchung hätte man sich deshalb ersparen können. Schon vor vier Wochen entschied in Newyork ein Bundesdistriktsanwalt, der angewiesen war, gegen den Kapitän eines Bremer Dampfers einzuschreiten, daß gar kein Gesetz für Dampfer vorhanden sei, sondern daß die Abschnitte 4252 und 4253 der revidirten Bundesgesetze nur auf Segelschiffe Bezug haben. Dessen ungeachtet ließ unser Hafenkollektor sofort den Dampfer „Straßburg" neu vermessen, und man fand hierbei, daß derselbe 437 Personen mehr an Bord hatte, als nach einem vorhandenen Gesetze einem Fahrzeuge zu befördern gestattet ist, was dem Kapitän eine Strafe von 50 Doll. für jeden überzähligen Passagier, also zusammen von 21,850 Doll. zugezogen haben würde. Der Kollektor ließ deshalb die Agenten der Linie, die Herren Schumacher u. Co., vorladen. Der Vertreter der Firma A. Schumacher u. Co. legte dem Kollektor Thomas das Gutachten des Bundesdistriktsanwalts Woodford von Newyork vor, welches dahin lautet, daß das Gesetz nur auf Segelschiffe, nicht aber auf Dampfer anwendbar ist. Hieraufhin wurde der Fall abgewiesen. Die dem Kongresse augenblicklich vorliegende Bill des deutschen Abg. Deuster von Wisconsin will übrigens diesem Uebelstande beim Transporte von Passagieren radikal abhelfen."

Wir fügen zur weiteren Orientirung hinzu, daß die Zahl der Einwanderer im April dieses Jahres eine so große war, wie noch niemals zuvor. Ueber diese Hochfluth der Einwanderung schreibt die „New-Yorker Staatsztg." Folgendes: „Etwas in der Geschichte der Einwanderung noch nie Dagewesenes hat sich am 25. April in New-York zugetragen. Castle Garden war nämlich derart mit Einwanderern gefüllt, daß Superintendent Jackson sich veranlaßt sah, um Platz für die mit dem Dampfer „Britannic" erwarteten Einwanderer zu schaffen, die Pennsylvania-, die Erie- und die New-York-Central-Eisenbahn-Gesellschaft zu ersuchen, Extra-Einwanderer-Züge abgehen zu lassen. Die Gesellschaften, welche bisher niemals des Sonntags Züge abgehen ließen, erklärten sich hierzu bereit und beförderten an jenem Tage zusammen 3600 Passagiere nach dem Westen. Wie es kam, das Castle Garden, das über große Räumlichkeiten verfügt, dennoch fast zu klein für die temporär dort zu beherbergenden Einwanderer wurde, ist daraus zu ersehen, daß am Sonnabend allein 3342 Personen dort ausgeschifft wurden. Diese Zahl vertheilt sich auf folgende Dampfer: „Hohenstaufen" und „Neckar", beide aus Bremen, ersterer 1152 und letzterer 708, „City of Brussels" aus Liverpool 897, „Hevelius" aus Antwerpen 495 und „Devon" aus Bristol 90. Vom 1. bis zum 23. April trafen 34,000 Einwanderer in New-York ein. Leider starben während der Ueberfahrt viele Kinder."

Die „Post" bemerkt dazu:

„Es ist recht bedauerlich, daß die Schifffahrts-Gesellschaften der freien Städte so wenig Gefühl für die Ehre der Nation haben, daß sie um schnöden Gewinnes halber sich einer Korrektur durch amerikanische Behörden ausgesetzt haben. Ohne Zweifel werden die deutschen Behörden den verhafteten oder der Verhaftung gewärtigen Kapitänen den Schutz des Reiches angedeihen lassen. Das wäscht aber die Herren Freihändler nicht rein, welche über St. Pauli und Herrn Mosle nicht so viel Spektakel erheben können, daß ihre angenehmen Praktiken dabei unbemerkt passiren sollten."

Ausland.

Wien, 15. Mai. Die heurigen Pfingsten scheinen uns keine Feiertagsruhe bringen zu wollen. Der Streit der Parteien dauert auch nach dem Schluß der Reichstags-Session fort und wird nicht einmal von den Festtagen unterbrochen. Bedauerlicher Weise wird der Streit jetzt von den Czechen auf die Straße verpflanzt und beginnt man in Prag jetzt wieder, wie dies 1866 und 1871 der Fall war, gegen Deutsche mit Gewaltmitteln und Straßenjungen-Streichen vorzugehen. So haben gestern ungefähr 600 czechische Studenten und Handwerks-Gesellen zwei deutschen Professoren eine Katzenmusik bereitet und mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Diese Kundgebung sollte die Antwort sein auf die bei einem deutschen Studentenfeste vom Rektor Magnifikus gegebene Versicherung, daß er mit allen Kräften für den deutschen Charakter der Prager Universität einstehen werde. Natürlich verurtheilen alle hiesigen Blätter solchen Terrorismus, und das „Fremdenblatt" bemerkt zu demselben: Katzenmusiken, Fenstereinschlagen und ähnlichen Gegenargumenten ist freilich nur die Polizei gewachsen. Da sieht man, von welchem Irrthum Graf Hohenwart befangen war, als er gegen die Kundgebungen der verfassungstreuen deutschen Bevölkerung die Polizei anzurufen für gut fand. Die Deutschen lieben es nicht, ihre außerparlamentarischen Kundgebungen auf die Straße zu verlegen; von dem Appell des Grafen Hohenwart an die Polizei haben nur die Söhne der „verbrüderten" Väter vom Czechenklub etwas zu befürchten. Während aber die hiesigen deutschen Blätter die Straßenkrawalle in Prag verurtheilen, hetzen die dortigen Czechen-Organe noch fort.

Die Pariser Meldung, daß England eine europäische Konferenz wegen der Orientfrage anstrebe, bedarf einer Richtigstellung. Hier ist nur bekannt, daß das Londoner Kabinet den Vorschlag gemacht hat, es solle in Konstantinopel eine Botschafter-Konferenz zusammentreten, welche ausschließlich über die politische Seite der griechischen Frage zu berathen, resp. zu beschließen hätte, insoweit diese politische Seite der griechischen Frage in Berlin nicht erledigt worden ist. Mit anderen Angelegenheiten hätte sich die Botschafter-Konferenz nicht zu befassen. Ob dieselbe zu Stande kommen wird, läßt sich heute noch nicht entscheiden. Was die anderen von England angestrengten Fragen, nämlich die griechische Grenzregelungs-Frage, der montenegrinisch-albanische Streitfall und die Reform-Fragen anbetrifft, so wird wegen derselben von Kabinet zu Kabinet verhandelt, doch ist man bis jetzt noch zu keinerlei greifbarem Resultat gekommen.

Aus Konstantinopel wird von verläßlicher Seite berichtet, daß die Pforte schon mehrere Entwürfe einer Antwort auf die zweite Kollektiv-Note der Botschafter dem Sultan vorgelegt habe, daß dieser jedoch alle ohne Ausnahme verwarf, weil er sich mit keinem einzigen einverstanden erklären konnte.

Baron Haymerle hat in Folge einer Einladung des Kaisers das sogenannte Stöckelgebäude im Kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn bezogen. Wie man sich erinnern wird, pflegte auch Graf Andrassy im Sommer im Stöckelgebäude zu wohnen.

Aus Pest wird berichtet, daß ein für die Pfingstfeiertage nach der ungarischen Hauptstadt einberufener Arbeiter-Kongreß verboten wurde, weil fremde Sozialdemokraten dem Kongresse beiwohnen sollten.

Wien, 16. Mai. Wie der „Polit. Korrespondenz" aus sonst vertrauenswürdiger Quelle berichtet wird, steht in den Bukarester Hof- und Regierungskreisen in diesem Momente die Frage betreffend die Erhebung Rumäniens zum Königreiche im Vordergrunde aller Diskussionen. Es wird behauptet, daß Fürst Karl nicht nur persönlich für die Verwirklichung des fraglichen Projektes mit aller Wärme einstehe, sondern auch im Hinblicke auf seine und der Fürstin gegen Ende dieses Monats bevorstehende Reise nach Deutschland auf eine Entscheidung in dieser Angelegenheit dränge. Wiewohl bei der inzwischen erfolgten vertraulichen Anregung des fraglichen Projektes bei den maßgebenden europäischen Kabinetten sich hinsichtlich der günstigen Aufnahme und Beurtheilung desselben keineswegs eine besonders aufmunternde Einhelligkeit ergeben haben soll, wäre es doch nicht unmöglich, daß die am 22. Mai stattfindende Feier der Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens als Anlaß wahrgenommen werde, um in dieser Beziehung ein fait accompli zu schaffen, wiewohl die parlamentarische Opposition in Rumänien, welche dem royalistischen Projekte eine sehr entschiedene Abneigung entgegenbringt, für diesen Fall mit eklatanten, ihre Spitze gegen den Fürsten selbst kehrenden Manifestationen droht. Die „Polit. Korresp." bringt diese Mittheilung unter Vorbehalt, hält aber ihre eventuelle Bestätigung für möglich.

— Nach einer der „Polit. Korresp." aus Petersburg zukommenden Meldung ist dort aus Peking die Nachricht eingetroffen, daß das gegen den früheren chinesischen Gesandten in Petersburg,

Tschun-Cho-Li. erflossene Todesurtheil mit dem Beifügen bestätigt worden ist, daß dasselbe durch Enthauptung zu vollstrecken sei.

Provinzielles.

Stettin, 18. Mai. Am Sonnabend Nachmittag lief von der Werft der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft (vormals Möller und Holberg) der für die hiesige Rhederei Rud. Christ. Grivel erbaute Dampfer „Olga“ glücklich von Stapel. Das aus den besten Materialien erbaute stattliche Schiff ist für den Güter- und Personenverkehr von hier nach Riga bestimmt und mit prachtvollen Kajüteneinrichtungen versehen. Der gesteigerte Verkehr nach den russischen Häfen erforderte es, dem bis jetzt in Fahrt gewesenen Dampfer „Melida“ ein Schwesterschiff zu geben und wird der solide, elegante Dampfer „Olga“ nicht nur den Erbauern, sondern auch der Rhederei alle Ehre machen.

— Selbst dann, wenn ein Dritter wirklich Eigenthümer der bei dem Schuldner des Klägers gepfändeten Gegenstände ist, darf er dieselben nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straffenats, vom 11. März d. J., gemäß § 137 Str.-G.-B. nicht bei Seite schaffen, zerstören oder in anderer Weise der Verstrickung ganz oder theilweise entziehen. Dieses Verbot ist nicht civilrechtlicher, sondern rein strafrechtlicher Natur im Interesse der öffentlichen Ordnung und die Uebertretung desselben aus Unkenntniß des Strafgesetzes macht diese Uebertretung nicht straflos. Wenn also der Eigenthümer von der durch den zuständigen Beamten vollzogenen Pfändung und deren Fortdauer Kenntniß hat und gleichwohl die gepfändeten Gegenstände, durch deren Verbrauch bezw. Wegbringung am Tage der Versteigerung der Verstrickung entzieht, so tritt auf Grund des § 137 des Str.-G.-B. die Bestrafung wegen Arrestbruchs ein.

— Durch einen selten vorkommenden Unglücksfall erhielt am Sonnabend ein Arbeiter schwere Verletzungen; derselbe wollte sich am Mittag zur Arbeit begeben und passirte die Anlagen; hinter ihm kam ein stark Betrunkener, der stark taumelte und schließlich auf den Arbeiter fiel, der dadurch gegen einen Laternenpfahl stürzte und stark blutend und besinnungslos liegen blieb.

— Am ersten Feiertag Abend geriethen zwei Soldaten, welche stark angetrunken waren, mit einem Kondukteur der Straßen-Eisenbahn wegen der Bezahlung des Fahrgeldes in Streit und ließen sich selben schließlich so weit hinreißen, den Kondukteur vom Wagen zu stoßen und ihm die Tasche abzureißen. Der Vorfall ist bereits bei der betreffenden Behörde angezeigt.

— Am Sonnabend Mittag wurde der Wittwe Keuth, als sie am Heumarkt Blumen kaufte, ihr Portemonnaie mit ca. 13 M. aus der Kleidtasche gestohlen.

— Die Extrazüge auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn waren sehr stark besetzt. Am 1. Feiertag langten von Berlin ca. 800 Personen hier an, von denen sich fast 600 per Dampfer nach Swinemünde und Misdroy begaben. Der am 1. Feiertag von hier abgelassene Zug führte ca. 750 Personen nach Berlin, während der heute abgelassene Zug von Stargard nur 3 Waggons besetzt hatte; dazu kamen von hier circa 310 Personen.

— In der Zeit vom 9. bis 15. Mai sind hierselbst 30 männliche, 23 weibliche, in Summa 23 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahre.

— Die Ziehung der dritten Klasse der gegenwärtigen (162.) preußischen Klassen-Lotterie wird am 22. Juni ihren Anfang nehmen.

— Bei den am Sonnabend Vormittag auf dem großen Exerzierplatze in Stargard abgehaltenen Militär-Schießübungen wurde durch ein unglückseliges Mißverständniß der Unteroffizier Döring von der 11. Kompagnie des Colbergschen Infanterie-Regiments Nr. 9 von einem Soldaten in die linke Brust geschossen. Die Kugel drang auf der anderen Körperseite wieder heraus. Der schwer Verwundete wurde nach dem hiesigen Garnison-Lazareth übergeführt und dort in ärztliche Behandlung genommen. Dem Vernehmen nach ist der Tod des Unglücklichen bereits erfolgt. Döring war als Scheibenzeiger kommandirt gewesen und hatte ihn ein Schuß vom Nachbarscheibenstande derart irritirt, daß er in demselben Moment vor seine Scheibe trat, als der Schuß von dem im Anschlag liegenden Soldaten auf dieselbe abgegeben wurde.

— (Stadt-Theater.) Die Vorstellungen des Residenz-Theater-Ensembles fanden an beiden Pfingstfesttagen vor vollem, am Montag sogar fast überfülltem Hause statt. „Die Tochter des Herrn Fabricius“ hatte sich wiederum, vermöge der wundervollen Leistung des Herrn Keppler, eines großartigen Erfolges zu erfreuen.

— (Bellevue-Theater.) Einen glücklichen Griff hat die Direktion an Lecocq's „Der kleine Herzog“ gemacht und errang die reizende Oper einen durchschlagenden Erfolg. Am Sonntag debütirte in der Titelrolle Frl. Rau aus Amsterdam und zeigte die junge Dame sich gesanglich ihrer Aufgabe theilweise gewachsen, was sich indeß weniger von der dramatischen Darstellung sagen läßt, da dieselbe nur schwach den Anforderungen entsprach. Zu gerechtem und anhaltendem Beifall wußte Tags darauf Fräulein Conrad das das Theater gedrängt füllende Publikum hinzureißen. Ueber die ganze Oper, wie die Trägerin der Titelpartie, Frl. Conrad, erhalten die Leser noch ausführlichen Bericht.

Frl. Wagner, die beliebte Possensoubrette des Louisenstädtischen Theaters in Berlin, ist von der Direktion engagirt worden und wird in der zugfähigen Mannstädt'schen neuen Posse: „Der junge Lieutenant“, der in Berlin tagtäglich ausverkaufte Häuser macht, demnächst debütiren.

Anfangs Juni wird ein Theil der Gesellschaft vom Wallner-Theater in Bellevue sein Gastspiel eröffnen.

(Elysium-Theater.) Die aus voriger Saison her im besten Andenken stehende Reklameschmiede des Herrn Rosenthal hat ihr erstes Kunststück geliefert und ist damit total abgefallen. Ueber die Aufführung von Seiten des neuen Personals können wir noch nichts berichten, es soll sich die erste Probe gut bewährt haben. Dagegen ist die mit so großem Pomp angekündigte Kapelle des titelreichen Herrn Brenner nur in Stärke von 6 Personen hier eingetroffen. Da am Sonntag nicht so viel Musiker aus der Umgegend zusammen getrommelt werden konnten und Herr Eilenberg, trotz an ihn ergangener Bitten, seine Kapelle selbst gebrauchte, mußte das Konzert am Sonntag ganz ausfallen, was eine öde Leere des beliebten Lokals verursachte. Am Montag fand von etwas über 16 Musikern Gartenmusik stat, doch dirigirte Herr Brenner nicht, da das Ensemble als neugebildet ihm wohl nicht genug konvenirt hat, um dasselbe als aus seiner einst gern gehörten Kapelle stammend durch eigenes Dirigiren zu kennzeichnen. Man wird sehen müssen, wie man sich aus diesem Dilemma zu befreien versteht. Ist Herr Härtig als Pächter des Lokals zu bedauern, so sind es die Stettiner doch noch mehr, die sich immer wieder durch Reklamen auf den Leim führen lassen.

Das übrigens im Publikum als sicher bevorstehend gemeldete Gastspiel des Herrn Carl Sontag können wir, nach Erkundigungen aus bester Quelle, als nicht stattfindend bezeichnen Herr Sontag denkt gar nicht daran, bei Herrn Rosenthal auf Elysium zu gastiren.

Circus Herzog. An beiden Festtagen war der Circus überfüllt und ernteten sämmtliche Vorführungen größten Beifall.

Zu unangenehmen Differenzen hat übrigens, wie man uns von betheiligter Seite versichert, die Forderung des Kassenbeamten geführt, daß zwei aus 12 und 7 Personen bestehende Familien mit 10 resp. 5 Kindern, die Plätze in den Logen zu haben wünschten, für jedes Kind bei der Montag-Nachmittags-Vorstellung ein Billet lösen sollten. Man dürfte hierin von der Direktion etwas mehr Entgegenkommen erwarten.

(Stadt-Park.) Die Konzerte der R. Eilenberg'schen Kapelle waren Sonntag und Montag stark frequentirt und zeichneten sich in alter Weise durch sorgfältige Ausführung ihres interessanten Programms aus. Ebenso hatte sich die von der unter Herrn Knoops Leitung stehenden Stadt-Theater-Kapelle am Sonntag arrangirte Matinee im Bellevue-Garten großen Zuspruchs und ehrender Anerkennung zu rühmen.

§ **Zempelburg**, 15. Mai. Von hier aus ist seiner Zeit von einem Mordanfalle berichtet worden, dessen Opfer die Tochter eines Besitzers aus unserem benachbarten Dorfe Klein-Wisniewke jenseits des Oceans im vorigen Jahre geworden ist. Es ist dieses eine geschiedene Golz, welcher der frühere Ehemann, ein äußerst demoralisirter Mensch, nach Amerika nachgefahren war, wo sie sich sehr glücklich wiederverheirathet hatte. Der Taugenichts erfuhr ganz genau ihre Adresse und überfiel, mit einem Revolver bewaffnet, seine frühere Gattin in einem Augenblicke, in welchem deren zweiter Ehemann gerade auf Reisen sich befand. Drei Schüsse feuerte der Unhold auf sie ab und verschwand, ohne daß die ihr suchenden Behörden bis jetzt eine Spur von ihm entdeckt hätten.

Gestern nun langten wieder Briefe an die diesseitige Familie an, wonach der alten Mutter gemeldet ward, daß ihre Tochter, die geschiedene Golz, zwar noch am Leben sich befinde, indeß auf beiden Augen erblindet sei, weil es den Aerzten nicht gelang, diejenigen Kugeln zu beseitigen, welche oberhalb der Augen eingedrungen sind. Ganz zufällig wurde schließlich auch der Kadaver des Mörders und zwar kaum dreihundert Schritte von dem Orte der That in einer selten betretenen Wildniß (Gestrüpp und Schlingpflanzen) entdeckt, wo derselbe vom April bis Dezember v. Js. gelegen. Die Haare und Kleider waren bereits ganz abgefault, die Identität wurde indeß durch 7 Zeugen festgestellt. Einer der Läufe der Mordwaffe war noch geladen. Geradezu vernichtend traf diese Trauerbotschaft hier die greise Mutter des Opfers, denn jene jetzt so schrecklich zugerichtete Tochter war seit jeher ihr Liebling und noch jung und kräftig.

Stadt-Theater.

(Berliner Residenz-Theater.)

„Die Fourchambault“, Schauspiel in 5 Akten von E. Augier.

Wer einmal die gute Copie eines schönen Bildes bewundert hat, wird sicher nicht verabsäumen, das Original des Kunstwerkes noch einmal anzublicken, wenn sich ihm leichte Gelegenheit dazu bietet. Aehnlich geht es uns heute anläßlich des mit so gerechtem Beifall aufgenommenen Gastspiels des Berliner Residenz-Theater-Ensembles. Nicht ganz das Original, aber doch fast dasselbe wurde uns nun am Freitag an derselben Stelle gezeigt, von der uns die frühere Direktion des Stadttheaters bereits eine vorzügliche Copie vorgeführt. Die s. Z von Frau Claar-Delia gespielte Rolle der „Frau Bernard“ — eine Musterleistung von Frau Frenzel — hatte hier zum ersten Male in Fräulein Lacroix ihre Vertreterin gefunden. Alle Achtung vor dieser ersten Leistung, die die denkende hoch begabte Künstlerin durch Wort und Gebärde mehr als einmal verrieth! Lebenswahr und sympathisch war des Herrn Keppler's „Bernard“, anheimelnd und erfrischend die reizende „Blanche“ des Frl. Castelli, die zu zeigen wußte, was aus dieser an sich ziemlich bedeutungslosen Rolle zu machen ist! Frau Ernst bewies gleichfalls ihre Künstlerschaft, denn ihre „Madame Fourchambault“ verstand der Lächerlichkeit stets zu entgehen und wurde in ihren Händen fast eine andere als Augier's Figur. Herr Patonay gab ein zutreffendes Bild des alten Pantoffelhelden „Fourchambault“ und Herr Teuchert wußte die Klippen seiner Rolle geschickt zu meiden. Sein Gang nur muß etwas weniger stürmisch werden, wodurch er sicher an Eleganz gewinnen wird.

Das sehr gut besetzte Haus kargte nicht mit Beifall und ehrte sämmtliche Darsteller durch wiederholten Hervorruf.

H. v. R.

Vermischtes.

— Aus Kiew schreibt man: Anton Rubinstein gab hier drei Konzerte, deren drittes auf Verlangen des Publikums den ursprünglich nur festgesetzten beiden ersten angehängt worden war. Die Affichen und Annoncen für die beiden ersten Konzerte zeigten gleich von vorn herein an, daß alle Billets dazu verkauft seien. Das dritte Konzert war insofern sehr merkwürdig, als es — im Dunkeln stattfand; nur eine Anzahl in der Eile herbeigeschaffte Kerzen verbreitete ein geheimnißvolles Zwielicht, für die kunstverständigen Hörer eine Erhöhung des Genusses, für die Damen aber und ihre Toiletten eine große Verdrießlichkeit. Am Morgen desselben Tages war nämlich die städtische Gasfabrik ein Raub der Flammen geworden, und so sitzen wir denn vorläufig überhaupt in mystischem Zwielicht.

— (Vergeßlichkeit.) In Boffito, einem kleinen Dorfe in der Lombardei, ereignete sich im vergangenen Monate ein eigenthümlicher Fall. Eine Frau war gestorben und wurde begraben. Der Mann, welcher über den Verlust seiner Ehehälfte untröstlich war, hatte während des Begräbnisses entfernt werden müssen. Als derselbe nun des Abends wieder in seine Wohnung zurückkehrte, fand er zu seinem Schrecken die Leiche seiner Frau, welche er bereits begraben glaubte, noch im Bette liegen. Die Behörden, denen der erschreckte Mann sofort hiervon Anzeige machte, hielten denselben für verrückt. Eine Besichtigung ergab, daß man wirklich vergessen hatte, den Leichnam in den Sarg zu legen.

Literarisches.

Jahrbuch für das deutsche Theater. Eine umfassende Rundschau über die Zustände und Ereignisse auf theatralischen und verwandten Gebieten während des letzten Theaterjahres nebst einem ausführlichen Register von Joseph Kürschner. Zweiter Jahrgang. Leipzig 1880. L. E. Foltz.

Ein bedeutendes, allen theatralischen Interessen dienendes Werk liegt uns heute vor und eine wahre Freude ist es, demselben eine offene Anerkennung zollen zu dürfen. Der in der Theaterwelt längst nicht mehr unbekannte Verfasser, Herr Joseph Kürschner, hat schon durch den ersten Jahrgang seines Jahrbuchs sich als hervorragender Theaterhistoriker bewährt, der nunmehr in Handel erschienene zweite Band seines interessanten, höchst werthvollen Werks legt nicht nur von Neuem den Beweis ab für das garnicht zu unterschätzende Bedürfniß, einen unabhängigen Almanach für und über das deutsche Theater zu besitzen, er zeigt auch wiederum, wie sehr berufen gerade Herr Kürschner ist, der deutschen Bühne eine vollständige, gewissenhafte Chronik zu schaffen. Unterstützt von den hervorragendsten Kritikern und Theaterliteraten der Jetztzeit, hat er in dem vorliegenden, 25 Bogen starken Buch ein Werk verfertigt, das, wenn auch noch nicht nach jeder Richtung hin vollkommen, doch jeden irgend nur erwähnenswerthen Bühnenalmanach um ein Bedeutendes überragt. Aus dem großen Inhaltsverzeichniß heben wir nur einige Abschnitte hervor, die zur Genüge bezeugen werden, mit welchem Fleiße, welcher Selbstaufopferung, welcher Liebe zur Sache Herr Kürschner sich der Lösung seiner gewaltigen Aufgabe unterzogen hat. Unter der Ueberschrift „Unsere Todten“ bringt das Jahrbuch eine stattliche Zahl von interessanten Biographien jüngst verstorbener Dichter und Bühnenkünstler. So die von Karl Gutzkow, Brachvogel, Louis Schneider, Hermann Uhde, George Hiltl, Elise Seebach, Franz Diener, Louise Harriers-Wippern, Georgine Schubert, Arthur Woltersdorff, Julius Hein, Gottfried Semper, Ernst Lampert und vielen Anderen. Daran schließt sich das Kapitel der Jubiläen, unter welchen wir auch das am 25. April v. J. hierselbst gefeierte des Oberregisseurs Herrn Ferdinand Richter beschrieben finden. Die bedeutendsten Theater-Gedenk- und Festtage erhalten alsdann eingehende Besprechung, worauf dem Kapitel über die wichtigsten Vereinigungen des Kunst- und Theaterlebens ein weites Feld eingeräumt ist. Unter der Rubrik: „Die Bühnen-Novitäten“ erhalten nicht weniger als 854 an Zahl ziemlich eingehende Besprechung, 243 neu erschienene Buchdramen kritisirt das Kapitel: „Die Literatur des Theaters“. Neu gegen den ersten Band des Jahrbuchs ist in dem vorliegenden Band ein: „Die deutschen Theater, ihre Vorstände und Leistungen“ betitelter Abschnitt, der dem ganzen Werke einen dauernden, hohen Werth verleiht. Nachdem die wichtigeren Theater und Musikschulen besprochen sind, folgt ein umfassendes Register von dramatischen Schriftstellern, Komponisten, Theater-Agenturen und Buchhandlungen mit genauer Adresse, jedenfalls ein wünschenswerthes Kapitel für Literaten und Bühnenleiter. Es würde zu weit führen, der einzelnen Abtheilungen näher zu gedenken, es genüge die Angabe, daß das ganze Werk so liebevoll behandelt ist, daß es wahrlich seine Gleichen zu suchen hat. Nichts enthält das Werk das einem Theaterfreunde überflüssig wäre und Alles ist so gewissenhaft und unparteiisch abgefaßt, daß es der beste Führer auf theatralischem Gebiete ist. Wir können Kürschner's „Jahrbuch für das deutsche Theater“ warm empfehlen, es ist ein Werk, das seinem Verfasser wie dem deutschen Lande alle Ehre macht.

Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 15. Mai. Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen ist heute eröffnet worden. Im Namen des Ausstellungs-Komitees wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt: „Soeben um 11 Uhr Morgens eröffnete der Oberpräsident der Provinz Posen, Günther, die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen bei prächtigem Frühlingswetter vor Vertretern der höchsten Staats- und Stadtbehörden und in zahlreicher Festversammlung mit einem Hoch auf Ew. Majestät, in welches die versammelte Menge dreimal begeistert einstimmte. In tiefster Dankbarkeit für den Schutz und die Förderung, welche die deutsche Industrie durch Ew. Majestät glorreiche Regierung erfahren, meldet dieses für den Osten unseres Vaterlandes bedeutsame Ereigniß Ew. Majestät unterthänigstes Komitee.“

Wien, 16. Mai. Sofort nach Erledigung des Budgets im Herrenhause und der Vertagung des Reichsrathes wird Graf Taaffe die Demission des gesammten Kabinets einreichen. Man zweifelt nicht daran, daß Taaffe mit der Rekonstruktion desselben betraut wird; definitiv dürften Stremayr, Horst und Kriegsau ausscheiden.

In Prag warnt ein Anschlag des Rektors die Studenten vor nutzlosen Demonstrationen und bedauert die vorgestrigen Vorfälle, welche durch Aufreizungs-Artikel einiger Blätter hervorgerufen seien.

Wien, 16. Mai. Der „Montagsrevue“ zufolge hat sich Oesterreich bereits dem englischen Rundschreiben, welches gemeinsame Schritte in Konstantinopel betreffs der montenegrinischen, griechischen und armenischen Frage beantragt, im Prinzipe angeschlossen. Der Beitritt Deutschlands und Rußlands sei zweifellos. In Paris wird Lord Lyons, welcher nächster Tage dorthin zurückkehrt, das englische Zirkular übergeben; doch dürfte jedenfalls die Antwort der Pforte auf die Vorstellung der Botschafter früher erfolgen, ehe die im Zirkular projektirte identische Note zwischen den Mächten vereinbart ist.

Paris, 16. Mai. Der Minister des Innern, Lepere, welcher gestern zur Enthüllung des Denkmals Rochereau's nach Saint Marent abreisen sollte, ließ sich in Folge seiner Demission durch den Unterstaatssekretär Carnot vertreten. Die „Republique francaise“ erwähnt seine Demission mit keinem Wort, ein Beweis, daß Gambetta die Sache noch beizulegen hofft. Lepere will aber gehen, um nicht den 29. Juni, den Termin zur Ausführung der Märzdekrete, abwarten zu müssen. Der passive Widerstand der geistlichen Orden hat ihn vollständig entmuthigt.

Die deutsche Kronprinzessin besuchte gestern wie an den vorhergegangenen Tagen den „Salon.“ Sie reist heute nach Baden ab.

Paris, 15. Mai. Obgleich die Verständigung mit der Kommission über Artikel 9 des Versammlungsrechtes scheiterte, so siegte in der heutigen Kammersitzung die Regierung doch mit einer relativ ansehnlichen Majorität. Nur das Amendement, daß die Bestimmungen des Gesetzes auf Wahlversammlungen keine Anwendung finden sollten, wurden gegen ihren Willen angenommen.

Als Nachfolger Lepere's wird Martin Feuillee, früher Unterstaatssekretär, genannt. Die Gerüchte von dem Rücktritt Freycinet's sind unbegründet.

Die Nachrichten über die Strikes lassen erkennen, daß die sozialistische Partei dabei ihre Kräfte erprobt hat und die Arbeitermassen für einen gegebenen Moment disziplinirt. Die Lohnfrage ist nur ein Vorwand, der politische Charakter der Strikes ist vorherrschend und dadurch wird die Bedeutung derselben eine viel größere.

Rom, 16. Mai. Nach Sella's vorgestriger Rede in Florenz ist die toskanische Dissidentengruppe, welche in der letzten Kammer mit Nicotera ging, in den Schooß der Rechten zurückgekehrt. Die Parlamentswahlen begannen heute um 8 Uhr Morgens; die Wähler erschienen sehr zahlreich an der Urne.

Der bisherige italienische Botschafter in Konstantinopel, Graf Corti, ist von hier nach London abgereist.

London, 16. Mai. Nach einer Meldung aus Madeira von gestern sind drei andere Boote des am 23. v. Mts. in der Nähe des Aequators untergegangenen Postdampfers „American“ am 24. April von einer amerikanischen Bark aufgefunden worden, welche die Passagiere und Mannschaften an Bord nahm und dieselben am 27. April dem Dampfer „Coanza“ übergab. Von diesem Dampfer begaben sich die Passagiere und Mannschaften der 3 Boote am 1. Mai cr. an Bord des Dampfers „Senegal.“ Letzterer ist am 12. d. Mts. in der Nähe der kanarischen Inseln gleichfalls gescheitert. Indeß sind sämmtliche Passagiere und Mannschaften desselben gerettet und, wenn auch mit einigem Aufenthalte, gestern in Madeira an das Land gebracht worden.

London, 15. Mai. In den Eisenwerken zu Buchall Hall bei Walsall hat die Explosion eines Dampfkessels stattgefunden, wodurch gegen 50 Personen theils getödtet, theils schwer verletzt wurden.

Odessa, 16. Mai. Der Botschafter von Nowikoff ist gestern nach Konstantinopel abgereist.